Kabarettist Matthias Deutschmann
im Marionettentheater in Basel

«SAVOIR RIRE»

Lachen befreit, es kann aber auch zum Nachdenken anregen. Kombiniert man den Begriff «Lachen» mit dem Begriff «Bank» löst das in manchen Köpfen wohl ein Stirnrunzeln aus. Dies ist der Banque CIC (Suisse) sehr bewusst, und nach der Devise «jetzt erst recht» schenkt sie unter dem Titel «Savoir Rire» ihren Kunden und Gästen wohltuende Lacher. Die Bank lanciert zu ihrem 100-Jahre-Jubiläum ihr eigenes Humorfestival. Chapeau – da ziehen wir den Hut

von Georg Lutz

Bei einem runden Jubiläum einer Bank erwartet man normalerweise einen Galaabend mit klassischer Musik, einer exklusiven Menüfolge beim Dinner und vielen Reden. Die Banque CIC (Suisse) geht einen etwas anderen Weg. Unter dem Titel «Savoir Rire» haben die Jubiläumsmacher sechzehn Interpreten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz eingeladen, ihre Gäste und Kunden zu unterhalten. Nur hat diese Unterhaltung nichts mit der im Fernsehen heute üblichen Unterhaltung der Reality-Shows und Soaps zu tun.

Die Frage nach der Satire

Schon der Titel «Savoir Rire» lädt zu hintergründigen Wortspielen ein. Aus der sprichwörtlichen französischen Kunst zu leben, Savoir Vivre wird «Savoir Rire», die Kunst zu lachen, oder wie in diesem Fall, die Kunst ein Lachen zu schenken. Dabei spannt sich der Bogen der Akteure von anspruchsvoller Satire bis hin zu heiterer Kleinkunst.

Was ist eigentlich Satire heute noch? Für Hans Jakob Brunner, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Banque CIC (Suisse) ist «gute Satire eine enorme Herausforderung und gerade deshalb als Kombination von Gesellschaftskritik und Witz – so attraktiv.» Kann man das nicht noch etwas konkreter auf den Punkt bringen, Herr Brunner? In seiner Antwort bringt Brunner das trockene Wissen mit dem emotionalen Lachen gekonnt zusammen.

«Humor soll nicht nur zum Schmunzeln anregen, sondern auch zum Nachdenken. Deshalb «Savoir Rire» und nicht einfach «Rire». Frei übersetzt heisst das, dass wir durch das Lachen auch Wissenswertes vermitteln wollen und umgekehrt setzt eine gute Pointe oft schon Wissen voraus.»

Hier nur einige Beispiele von Künstlern, die auf dem Festival des Humors mit ihren Darbietungen das Publikum zum Schmunzeln bringen: Sandra Kreisler kreiert eine interessante Mischung aus politischen Liedern, skurrilen und verträumten Chansons sowie literarischen Interpretationen. In seinem Programm «A la carte» spielt Massimo Rocchi mit der deutschen und französischen Sprache und lamentiert über tagesaktuelle und zeitlose Themen. Hochintelligentes Polit-Kabarett bietet der Freiburger Matthias Deutschmann mit «Die Reise nach Jerusalem». Das Trio Victor Giacobbo, Mike Müller und Patrick Frey beschliessen das Festival «Savoir Rire» mit ihrem Stück «Erfolg als Chance».

Durch die Weltgeschichte

PRESTIGE macht die Probe auf Exempel und besucht die Veranstaltung von Matthias Deutschmann. Dazu steigen wir in den Keller, der normalerweise dem Basler Marionettentheater als Veranstaltungsort dient. Ring frei für das politische Kabarett. Seit 25 Jahren tourt der gebürtige Rheinländer, der heute zwischen Berlin und Freiburg pendelt, durch die Bühnen Europas und überrascht immer wieder von Neuem mit seinen treffsicheren und schwarz-komischen, zuweilen auch improvisierten Interpretationen der Ereignisse unserer Zeit – oder anders gesagt: Deutschmann beschreibt die Dinge wie sie sind. Solche «Typen» hatten früher vielleicht einen kurzen und sehr späten Sendeplatz im Fernsehen. Inzwischen haben sie auch diesen verloren. Das ist vielleicht auch gut so: Auf einer lebendigen Bühne mit dem direkten Kontakt zum Publikum kommen sie erst richtig zur Geltung und ziehen einen in ihren Bann.

Deutschmann braucht die krumme Realität der Bühne. Dabei reitet er in Form einer «Tour d'Horizont» durch die Weltgeschichte: Sein aktuelles Programm heisst «Reise nach Jerusalem». Keine einfache Kost, kein Fundamentalist kommt ungeschoren davon.

Deutschmann hat kein Heimspiel. Die Beziehung zwischen politischen Kabarettisten und Bankkunden kann nicht einfach vorausgesetzt werden. Zu Beginn brandet der Applaus noch verhalten auf. Er beginnt mit einem lateinischen Wortspiel, das den Namen der Bank thematisiert. «Credere» und «Kredit» sind die ersten Anknüpfungspunkte. Über die erste Stuhlreihe, die dem Künstler als erster Ansprechpartner dient, kämpft er sich zu seinem Publikum durch. Nach wenigen rhetorischen Figuren kann er einige Enterhaken im Publikum platzieren, welches nach den ersten Minuten der typisch schweizerischen Reserviertheit interessiert und phasenweise richtiggehend begeistert ist. Der Funke springt über. Und wenn bei seinen beeindruckenden Improvisationen Kunstpausen drohen, greift er gekonnt – wie es nur ein Deutschmann kann – zu seinem Cello und erklärt uns das Weltgeschehen und dessen Stimmungen durch die Bearbeitung seines Instruments.

Grosse Kunst und Herausforderungen

Nach seinem Auftritt treffen wir Matthias Deutschmann Back Stage und versuchen uns, die gelungene Kommunikation zwischen Künstler und Publikum erklären zu lassen, wobei wir auf die Frage nach dem Sein und Sinn von Kabarett stossen.

Für Deutschmann ist es immer wieder eine Herausforderung und grosse Kunst, «die Leute auf dem einen Auge lachen zu lassen und im anderen Auge die Tränen hervorzulocken». Droht bei diesen emotionalen Kurven das Publikum nicht aus der Bahn geworfen zu werden? Auf diese Frage kontert Deutschmann genüsslich: «Ich kenne das Loch, in das sie fallen, ich habe es selbst gegraben und hole Sie da auch wieder raus.» Das gelingt allerdings nur durch Sprachwitz mit tiefem Hintergrund und mit Improvisationstalent. Man kann sein Programm nicht einfach durchziehen. Die Brücke zwischen Akteur und Publikum muss jeden Abend von beiden Seiten neu betreten werden. Aber Deutschmann kann das, er ist ein Kämpfertyp, der auch die letzte Stuhlreihe erreichen will.

In der Folge des Gesprächs bleiben wir an der Figur des Hofnarren hängen. Eine Figur aus dem Mittelalter, für Deutschmann jedoch noch immer sehr präsent. «Früher waren Hofnarren sehr nah am König. Hofnarren waren das Spiegelbild des himmlischen Herrschers. Sie waren die Ausgeburt der Hölle. Aber nur in Form dieses Spiegelbildes konnten sie auf gleicher Ebene mit dem Herrscher kommunizieren, ohne Macht zu haben. Sehr konkret gab es diese Pole bei den frühen römischen Triumphatoren. Ihnen wurde ein Skelett an die Seite gestellt. Es war ein klares Zeichen: Ihr seid sterblich.» Aber war der Hofnarr nicht auch Komiker und Gaukler auf den Festen? «Nein», antwortet Deutschmann. «Der Hofnarr darf sich nicht zum Komiker entwickeln. Das wäre sein Ende.» Dies ist der Wink von Deutschmann mit dem historischen Zaunpfahl in die heutige Zeit.

In der Theorie oder im Fernsehen geht das nicht. Matthias Deutschmann ist ein Beispiel für einen gelungenen Hofnarren in der heutigen Zeit. Die Banque CIC (Suisse) hat den Auftritt mit ihrer einzigartigen Philosophie «la banque des connaisseurs» in einem authentischen Rahmen möglich gemacht. Offensichtlich schätzen es auch die Kunden der Jubiläumsbank, dass ihre Bank sie zu einer mutigen und kritischen, jedoch stets hochstehenden und unterhaltsamen Reflektion einlädt. Vielen Dank für den humorvollen und gleichzeitig nachdenklichen Abend.

Andreas Thiel, Annalena Fröhlich, Frédéric Recrosio, Les Papillons, Martin O., Massimo Rocchi, Matthias Deutschmann, Michel Gammenthaler, Michel Leeb, Mike Müller, Patrick Frey, Sandra Kreisler, Thierry Romanens, Viktor Giacobbo, Yann Lambiel. ■

www.cic.ch/jubilaeum

Hans Jakob Brunner und Massimo Rocchi
vor der Veranstaltung im «Les Trois Rois» in Basel